

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Vertheile 15 Pfa.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Stiefle 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgeld 2,20 M.

№ 267.

Danzig, Dienstag, den 22. November 1887.

15. Jahrgang.

**A** b o n n e m e n t s  
auf das „Westpreussische Volksblatt“  
für den Monat **Dezember** werden stets ange-  
nommen und kosten in der Expedition unseres  
Blattes **50 Pf.**, bei sämtlichen kaiserl. Post-  
anstalten **60 Pf.**

## \* Zum Zarenbesuche.

Über den Zarenbesuch werden jetzt Einzelheiten bekannt, welche um so mehr politische Erörterungen nahelegen, als auch offiziöse Blätter sich mit ihnen beschäftigen. Diese Einzelheiten sind weniger die besonderen Aufmerksamkeiten des Hofes gegen den verwandten russischen Herrscher, als vielmehr die vom Zaren dem Fürsten Bismarck erwiesenen Aufmerksamkeiten, die lange 1 1/2 stündige Unterredung mit demselben und die sofortige Verleihung des höchsten preussischen Ordens, des schwarzen Adlerordens, an den russischen Botschafter, Grafen Schuwalow, der am folgenden Tage bereits dem Kaiser seinen Dank dafür ausdrückte. Dazu kommt ein offenbar offiziöser Artikel des Kanzlerblattes vom Sonnabend, der, obwohl in Form einer Polemik gegen die Londoner „Times“, doch offenbar von dem Bestreben diktiert ist, dem Zaren unter Wahrung seines eigenen Bestimmungsrechtes eine Wendung zu erleichtern.

Man kann nicht sagen, daß Fürst Bismarck sich an den Zaren herangedrängt. Im Gegenteil, die Notiz im „Staatsanzeiger“, laut welcher der Reichskanzler auf höheren „Befehl“ nach Berlin kam, ferner das Nichterscheinen des Fürsten zur Begrüßung auf dem Bahnhofe und die Thatsache, daß der Zar den Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands erst durch den Generaladjutanten Tischerewin zu der Unterredung einladen mußte, beweist, daß Fürst Bismarck, dem gespannten Verhältnisse Rechnung tragend, den Zaren mit Ueberlegung den ersten Schritt thun ließ. Wir begreifen diese Zurückhaltung um so mehr, als die hier anlangenden russischen Blätter noch an dem Empfangstage Deutschland das Bestreben zuschrieben, Rußland an seine Seite zu ziehen, ganz abgesehen von dem sehr erklärlichen Wunsche des Fürsten alles zu vermeiden, was dem verbündeten Österreich auch nur den Schein des Verdachtes erwecken konnte.

War aber die Zurückhaltung des Fürsten Bismarck durch sachliche und taktische Gründe vorgeschrieben, so erscheint die Einladung desselben zu einer Unterredung durch

den Zaren als freiwilliger Akt des letzteren um so bedeutungsvoller. Freilich gehören wir nicht zu den Optimisten, welche davon sofort eine politische Wendung oder eine allmähliche Rückkehr zu der früheren „türmhohen Freundschaft“ erwarteten. Letztere würden wir viel mehr jetzt ebenso wie früher für ein Unglück Deutschlands halten, denn die politische Lage und Konstellation Europas ist seitdem eine ganz andere geworden, ganz abgesehen von der in Rußland herrschenden Volksstimmung. Deutschland ist zudem auch sein politischer Pfad durch das Bündnis mit Österreich und Italien, das auf Interessengemeinschaft beruht, bereits vorgezeichnet.

Wenn wir aber der auffällig langen Unterredung zwischen dem Zaren und dem Reichskanzler, welcher letzterer sodann sofort zum Kaiser Wilhelm fuhr, einige Bedeutung beimessen, so basiert die Annahme auf der Ueberzeugung, daß eine offene Aussprache über die Lage zwischen den beiden Männern jedenfalls zur Aufklärung, zur richtigen Auffassung beiderseitiger Maßnahmen und zur Verständigung über einen modus vivendi führen kann. Daß in der Unterredung „nicht von Majern oder den Unnehmlichkeiten des Sommeraufenthalts in Kopenhagen“, sondern von Politik die Rede gewesen ist, nimmt ja auch die „Post“ an, welche auch ganz richtig bemerkt, von einer „Veränderung der tief und vielseitig bedingten Grundrichtung großer Reiche könne in einer Stunde nicht die Rede sein“, wohl aber von der Erwägung, „wie den Folgen jener Grundrichtung dauernd oder vorübergehend zu begegnen sei.“ Die „Kreuztg.“ dagegen erblickt schon einen unmittelbaren Ausdruck der Unterredung in der Deforierung des russischen Botschafters, wie denn ja auch vor ein paar Tagen gemeldet wurde, daß Graf Schuwalow in der That nach Kräften in der versöhnlichen Richtung thätig sei.

Leute, welche auf äußere Höflichkeit etwas geben, oder die innere Stimmung nach der äußeren Haltung tozieren, ziehen auch daraus Schlüsse, daß der Zar seine Kinder, darunter den 19-jährigen Thronfolger, zu Bismarck zu einem Besuche geschickt; daß der russische Monarch bei dem Galadiner ihm in ganz besonders ehrender Weise zuge-  
trunken, wie auch aus der Thatsache, daß der Reichskanzler nach der Unterredung sich den ganzen Nachmittag in der heitersten und besten Stimmung befunden habe. Wir hören nicht zu denjenigen, welche aus Höflichkeiten oder aus dem Mienenspiele politische Schlüsse oder Weissagungen herleiten. Wir sagen: Vieles spricht für die politische Bedeutung des Besuches, aber ehe wir an eine Wendung der russischen Politik glauben, wollen wir Thatsachen sehen. Ist eine Wendung hier angebahnt worden, so muß sich dieselbe sehr bald in der veränderten Sprache der russischen

es, daß seine Spuren in dem Schlamme, der einen solchen Fall umgiebt, für immer verloren ist!“

Er bog den Kopf rückwärts und starrte, wie nach Aufklärung suchend, die Decke an. Noch einmal, um in der Richtung seiner Fragen an die Delinquentin sicher zu werden, ließ er den Thatbestand, so wie er ihn in den Berichten verzeichnet gefunden, an seinem Geiste vorüberpassieren; jede Einzelheit berührte sein Auge; es war ja eines seiner vorzüglichsten Talente, den Angeklagten oder in Verdacht vorgenommenen Personen die Querfragen in einer Art vorzulegen, daß für den Schuldigen ein Entrinnen unmöglich war.

Endlich — zehn Minuten waren für den mit Ungeduld harrenden Berufsmenschen langsam vorübergegangen — ver-  
kündete ein Pochen an der Thüre, daß die Delinquentin im Vorzimmer angelangt war. Herr de St. Grillac nahm die seinem Amte gebührende Positur an und ließ sein barsches Herein! erschallen, während sein glühendes Auge sich fest auf die Thüre heftete.

Ein Sergeant öffnete und Marion, mit erdfahler Miene, den Blick zu Boden gerichtet, trat langsam herein. Der Beamte folgte. Er ließ die Gefangene bis in die Mitte des Raumes schreiten, worauf er selbst an der Thüre Posto nahm.

Herr de St. Grillac — die Erscheinung und das Gebahren des jungen Wesens mußten wohl einen so ganz anderen Eindruck machen, als er vermutet hatte — betrachtete sie mit einem gewissen Befremden Sekunden lang. Er zögerte, bevor er ihr ein Zeichen gab, auf einen Stuhl ihm gegenüber Platz zu nehmen; dann bedeutete er dem Sergeant, daß seine Anwesenheit im Zimmer nicht erforderlich sei.

„Sie sind Marion Delorme?“ fragte er, nachdem die Thüre hinter dem Beamten zugemacht war.

Diffidösen gegen Deutschland und Österreich, sowie auch in Maßregeln zeigen, welche, bei aller Berücksichtigung der eigenen Staatsinteressen, nicht den Charakter der Ver-  
bitterung, sondern der Versöhnlichkeit an sich tragen.

Allerdings sagte am Sonnabend nach einem Privat-  
telegramme das russische offiziöse Organ, der „Graschanin“:  
„Weder in der Zoll- noch in der Ausländerfrage werde Rußland aus Rücksicht auf Deutschland den eingeschlagenen Weg verlassen“, aber Deutschland verlangt auch gar nicht, daß Rußland seine innere Politik nach den deutschen Wünschen einrichte. Die „Nordd.“ hatte schon gleich diesem Vorwurf mit dem Bemerken die Spitze abgebrochen, daß keine Macht als Bedingung der Freundschaft von der anderen Ministerentlassungen oder -Einsetzungen verlangen könne, und ebenso brauchen wirtschaftliche Interessen nicht auf das politische Einvernehmen beider Mächte zurückzuwirken. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß hier die „Nord.“ die Gedanken des Reichskanzlers ausdrückt. Ist dem aber so, dann wäre seine Idee: Ein politisches Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland ist trotz wirtschaftlicher Differenzen möglich. Indessen gilt uns dieses politische Einvernehmen zwischen Berlin und Petersburg besonders angesichts des Bündnisses der Centralmächte nur unter der Bedingung möglich, daß für die verschiedenen Interessen Österreichs und Italiens einer- und Rußlands andererseits im Orient ein Ausgleich erfolgt. So lange dieser Ausgleich nicht gefunden ist, wird kein Zarenbesuch eine gründliche Wendung herbeiführen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 22. November.

\* Wie aus Koblenz gemeldet wird, dürfte Ihre Majestät die Kaiserin voraussichtlich in den letzten Tagen des Monats November von dort mit ihrer Begleitung nach Berlin zurückkehren, um im königlichen Palais ihren Winteraufenthalt zu nehmen.

\* In dem äußeren Befinden des Kronprinzen ist nach den Meldungen der letzten Tage eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Eine Depesche aus San Remo besagt: Dr. Bramann ist Sonnabend hier eingetroffen und hat mit den andern Ärzten bald nachher eine Untersuchung und Konsultation abgehalten. Man glaubt, die Notwendigkeit einer Operation könne bald und plötzlich eintreten.

— Der gestrige „Reichsanzeiger“ brachte an der Spitze folgendes Bulletin:

Nachdem die oedematische Anschwellung im Kehlkopfe Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen bereits in voriger Woche erheblich gewichen war, hat sich dieselbe im

Marion bejahte, ohne aufzusehen.

„Die Pflgetochter der Baronin von Wildenau?“ fragte Herr de St. Grillac wieder.

Marion nickte stumm.

„Sie sind von Ihrer Kindheit an im Hause der Baronin gewesen,“ ging Herr de St. Grillac weiter, indes der Schreiber die Fragen und Antworten ordnungsmäßig notierte; „ist es Ihnen erinnerlich, woher Sie stammen, und wer Ihre Eltern gewesen sind?“

Marion zögerte einen Augenblick, bevor sie erwiderte.

„Erinnerlich nicht,“ bebt es dann von ihr. „Ich weiß nur das, was mir die Baronin erzählte.“

„Und das wäre?“

„Ich stamme aus Antwerpen,“ sagte sie kleinlaut; „ob meine Eltern tot sind, weiß ich nicht.“

Der Richter ließ sein Auge auf ihr ruhen.

„Ihre Eltern verließen die Heimat, um jenseits des Meeres ihr Glück zu versuchen.“

Marion nickte.

„Aber das Glück ist ihnen, wie es scheint, nicht günstig gewesen. Haben Sie jemals eine Nachricht erhalten?“

Marion schüttelte mit dem Kopfe, ohne aufzusehen. „Nie.“

„Also sind Sie die Pflegebefohlene der Baronin geblieben. Frau von Wildenau hat sich um Ihre Erziehung besorgt, wie um die Erziehung ihrer eigenen Kinder; sie ist Ihnen Mutter geblieben, nachdem Sie herangereift waren, sodaß die Welt sich gewöhnte, Sie wie eine Tochter des Hauses anzusehen.“

Herr de St. Grillac verwendete, indem er sprach, nicht eine Sekunde das Auge von der Beschuldigten; er schien, zumal bei den letzten Worten, irgend eine Bewegung in ihr erwartet zu haben. Doch Marion hielt ruhig, wie bisher,

[25]

Marion.

(Nachdruck  
verboten.)

Originalroman von Marie Roman.

Mit einer Gier, als müsse er aus irgend einem Punkte, einem Zeichen, die Entzifferung des Geheimnisses lesen, hatte er sich jetzt wieder, da Herr Martinel sich verabschiedet, in die Lektüre des Protokolls vertieft. Die Worte des Polizeirats, obgleich sie von juristischem Standpunkte betrachtet des genügenden Halts entbehrten, hatten, wenn er es Herrn Martinel gegenüber auch nicht zugestanden, den Verdacht, welchen er selbst schon gegen Marion gefaßt hatte, höher angefaßt. Bei seinen vorherigen Prüfungen der Berichte hatte er sich wiederholt gefragt, ob in so jungen Jahren, bei einer Erziehung, wie sie Fräulein Delorme zu teil geworden, eine derartige Verirrung, und aus welcher Ursache, wohl möglich sein konnte; nun legte Herr Martinel blinden Haß ihrer Handlung zu grunde; und wenn gleich dies ihn noch bei weitem nicht von der Schuld dieser Demoiselle Delorme überzeugte, so verfehlte doch der Stachel, spitzig angelegt, seine Wirkung auf den nach Aufklärung verlangenden Juristen nicht. Gierig entzifferte er noch einmal diese und jene Stelle in den Skripturen, überschlug sie wieder hastig und zog dann die Glocke, die den dienstthuenden Beamten in das Zimmer rief.

Seine Miene war nicht die heiterste, als er den Gruß des Mannes erwiderte.

„Marion Delorme, zur Vernehmung aus St. Lazare hierhergebracht, ist vorzuführen,“ sagte er kurzweg.

Herr de St. Grillac, in der Erregung, daß die junge Dame alsbald hereingeführt werde, hatte das Protokoll geschlossen und sich in den Sessel zurückgelehnt.

„Ein einziger Schlüssel, nur ein Name und das Verbrechen ist aufgeklärt!“ sprach er vor sich. „Welch ein winziges Ding, solch ein Schlüssel! und wie oft geschieht



Laufe dieser Woche völlig zurückgebildet. Die Rückbildung wurde besonders bemerkbar, nachdem am 15. d. M. braunrötliche Flecken ausgeworfen worden waren, darauf konnte eine Abflachung der in der linken Kehlkopfshälfte befindlichen Neubildung, sowie teilweiser geschwürriger Zerfall derselben und gleichzeitig hiermit Erweiterung der Stimmritze wahrgenommen werden. Nach diesem Vorgange ist augenblicklich die Atmung völlig frei und das Schlucken durchaus schmerzlos. Aussehen, Appetit und Schlaf sind sehr gut. Bewegung im Freien ist bei Eintritt sonnigen und trockenen Wetters in Aussicht genommen. San Remo, den 19. November 1887.

Schrader. Krause. Mark Hobell.

\* Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, hat in Vertretung des Reichskanzlers folgende Bekanntmachung erlassen: „Mit Bezugnahme auf die in Nr. 42 des Reichs-Gesetzblattes veröffentlichte kaiserliche Verordnung vom 31. v. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 24. d. Mts. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 11 Uhr vormittags, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigs-Kirche um 11 1/2 Uhr vormittags abgehalten werden.“

\* Der Reichskanzler, Fürst Bismarck, hat sich gestern wieder von Berlin nach Friedrichsruh zurückgegeben und wird erst gegen Ende dieses Jahres oder vielleicht auch erst zu Anfang des nächsten Jahres in die Hauptstadt zurückkehren.

■ Mit großer Spannung sieht man in Berlin der Entwicklung der Dinge in Frankreich zu, zumal es sich gegenwärtig in Paris kaum noch um eine Minister-, sondern um eine Regierungskrise handelt. Fraglich erscheint, ob es dem 80-jährigen Grévy, dem „Manne mit den zugeknöpften Taschen“ gelingt, ein irgendwie lebensfähiges Kabinett zu bilden. Clemenceau, der Häuptling der Radikalen, würde nicht davor zurückschrecken, aber das wäre der Anfang vom Ende, und zudem soll Clemenceau als Bedingung den Rücktritt Grévys verlangen, auf den der Starrköpfige nicht eingehen will. Präsentiert sich aber ein aus Opportunisten zusammengestoppeltes Kabinett, so würden Rechte und Radikale dasselbe wieder stürzen, bis Grévy sich doch zum Rücktritt gezwungen sähe. Freilich steht letzterem als äußerstes Hilfsmittel die Kammerauflösung zu Gebote, aber bei dem Mißkredit der Republik könnte sie sich als ein zweischneidiges Schwert erweisen und der Rechten, den Monarchisten, zur Mehrheit verhelfen. Daher wird Grévy zur Auflösung nur in der äußersten Not greifen. — Was die Stimmung in Rußland angeht, so verdient ein Artikel des offiziellen Brüsseler „Nord“ verzeichnet zu werden, laut dem der Zarenbesuch nur eine Folge der Sperrung der Schifffahrt war. Den Charakter freiwilliger Sympathieundgebung habe er erst durch „schmerzliche Ereignisse“ erhalten. Man wird eine deutlichere Sprache abwarten müssen, um daraus politische Schlüsse zu ziehen.

\* Kaiser Alexander von Rußland hat seinem Alexander-Regimente ein Rebuyeschenk von 4000 M. zugehen lassen.

\* Dem russischen General-Adjutanten und Chef der Leibgarde des Zaren, Tscherewin, sind die Brillanten zum Roten Adlerorden verliehen worden.

\* In der sozialdemokratischen Partei Berlins gilt nach gouvernementalen Blättern ein vollständiger Bruch als unvermeidlich. Der Beschluß der Gemäßigteren, sich bei den Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen, hat die Radikalen auf das äußerste erbittert. Sie wollen Versammlungen einberufen, in denen sie Mißtrauensvota gegen Görck und Tugauer erlassen werden. Ob es zum Bruch kommt, bleibe dahingestellt, die Erfahrungen der Vergangenheit lassen diese Hoffnung, welche die positiven Kreise nur angenehm berühren könnte, nicht recht aufkommen.

den Blick zu Boden gerichtet, nur ein Zucken der Lippen verriet, wie peinigend ihr die Rede des Richters war.

„Sie genossen also dieselben Vorrechte der bevorzugten Stellung und Verhältnisse, wie die Familie von Wildenau selbst,“ fuhr Herr de St. Grillac fort. „Die Baronin hat Sie mit dieser Gnade beschenkt und verlangte für alles, was sie Ihnen erwies, nichts als Treue und Anerkennung der Güte, die sie Ihnen zu teil werden ließ. — Sie haben die Treue, die Sie ihr schuldeten, niemals gebrochen?“ fragte er, plötzlich jedes seiner Worte markierend.

Marion kühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. „Ich habe mich in keiner Handlung treulos gezeigt,“ entfuhr es ihr. Sie hatte instinktmäßig den Kopf erhoben und den Blick offen und fest auf den Richter gewandt.

Herr de St. Grillac hielt einige Sekunden still. Sein Auge, das gierig forschend auf der Miene der Beschuldigten geruht hatte, nahm einen sanfteren Ausdruck an.

„Ich wünsche Ihnen Glück, wenn Ihre Aussage sich als wahr erweist,“ meinte er.

Marion schwieg.

„Vielleicht ist es Ihnen möglich, die Schuld von sich zu wälzen. — Sie wissen, weshalb Sie angeklagt sind?“

„Angeklagt? — Ich?! —“

In Verwirrung, verstummt vor Staunen, hielt das junge Wesen, als ob er ihr ein unglaubliches Märchen erzähle, den funkelnden Blick unausgesetzt auf den Richter gewandt.

„Sie wissen nicht, daß Sie angeklagt sind,“ fragte Herr de St. Grillac scharf.

„Gewiß nicht!“

Der Richter lachte auf.

„Sie wissen doch, daß Sie im Gefängnis sind,“ rief er.

„Gewiß,“ sagte Marion, deren Verwirrung allmählich nachließ. „Der Herr Polizeirat befahl, daß ich dorthin

\* Wenn in dem Dankerlasse des Kaisers Wilhelm auch Frankreich unter denjenigen Staaten genannt wird, aus denen Reichen warmer Teilnahme anlässlich der Krankheit des Kronprinzen eingegangen sind, so ist die Ausführung dieses sonst keineswegs freundlich gegen Deutschland gesinnten Landes durchaus nicht als eine Art internationaler Höflichkeit aufzufassen, sondern sie entspricht vollkommen den Thatfachen. Bei der deutschen Botschaft in Paris ist eine wahre Unmasse von Schreiben eingegangen, welche die verschiedensten Heilverfahren empfehlen, zu denen auch manchmal die Heilmittel gleich mit eingesandt wurden. In einzelnen Fällen mag es sich da auch um den Wunsch gehandelt haben, gewisse Heilmittel in reklamenhafter Weise bekannt zu machen, in sehr vielen aber stimmen diese Schreiben von hochgestellten und angesehenen Personen, bei denen jeder Gedanke an eine derartige Nebenabsicht ausgeschlossen ist. Fast alle Stände sind unter den Briefstellern vertreten. Bei diesem Anlaß hat sich auch die französische Presse wohl ausnahmslos sehr anständig gezeigt und sich stets achtungsvoll, oft recht teilnehmend geäußert.

\* In der königl. Klinik ist der Patient, an welchem am Montag voriger Woche Geheimrat v. Bergmann die Kehlkopf-Exstirpation vorgenommen hat, der Kaufmann Messow aus Berlin, vorgestern unerwartet gestorben, und zwar an einer Herzlähmung. Diese Meldung kam nach dem „Berl. Tagebl.“ völlig unerwartet, da das Befinden des Patienten noch am Sonnabend ein so vortreffliches war, daß man mit Sicherheit auf seine baldige Wiederherstellung glaubte rechnen zu dürfen. Der traurige Fall beweist aber aufs neue, wie gefährlich die mit so viel Geschick vorgenommene schwere Kehlkopf-Operation unter allen Umständen bleibt.

\* Über die Bekämpfung des Alkoholismus sind nach den „Berl. Pol. Nachr.“ gegenwärtig an den Zentralstellen des Reiches und Preußens Erörterungen im Gange. Diese Erörterungen erstrecken sich auf das Gebiet der Gewerbepolizei, des Straf- und Privatrechts, sowie auf Veranstellungen zur Heilung der dem Trunke verfallenen und zur Abwehr der aus der Trunksucht für die davon Verfallenen und ihre Familien drohenden Gefahren und Notstände. Auf gewerbepolizeilichem Gebiete bewegt sich die Untersuchung sowohl nach der Richtung der Vorbedingungen für den Vertrieb geistiger Getränke, als der im Interesse des Gemeinwohles an die betreffenden Gewerbetreibenden zu stellenden Anforderungen.

\* Der evangelische Feldprobst der Armee hat dieser Tage in einer Kontroll-Versammlung des „Bereins vom roten Kreuz“ mitgeteilt, daß auf seine Anregung in nächster Zeit seitens des Kultus-Ministeriums eine Verordnung ergehen werde, nach welcher sämtliche militärischen Theologen zu Lazarettgehilfen ausgebildet werden sollen, um im Kriegsfall mit auszurücken und den 70 bis 80 Feldpredigern als Unterstützung dienen zu können.

\* Die amtlichen Kreise Belgiens sind infolge der Vorgänge in Paris sehr beunruhigt; es wird allgemein die Diktatur Boulangers befürchtet. — Prinz Viktor Napoleon wird eine neue Proklamation erlassen, in welcher die Errichtung eines starken Kaiserreiches als die einzige Rettung Frankreichs erklärt wird. Zahlreiche bonapartistische Abgeordnete sind in Brüssel eingetroffen. — In Lüttich fand am Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung industrieller Gesellschaften unter dem Vorherrsche des Bürgermeisters statt. Dieselbe war einberufen worden, um gegen die Bestellung von Kanonen im Auslande der Verwahrung einzulegen. Es wurden mehrere Reden gehalten und ein Brief des Generals Jacmart verlesen, in welchem dieser im wirtschaftlichen, industriellen und militärischen Interesse die öffentliche Ausschreibung der Kanonenerlieferungen verlangt. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen in diesem Sinne an.

gebracht werde, doch nur, weil ich mich weigerte, einen Namen zu nennen, den ich nicht nennen kann.“

Herr de St. Grillac sah sie an.

„Aber Sie kennen diesen Namen,“ sagte er ruhig.

Marion, augenscheinlich mit sich kämpfend, antwortete nicht.

„Ihr Weigern, uns den Namen zu nennen, hat den Verdacht der Schuld auf Sie selbst geladen,“ sagte Herr de St. Grillac ernst. „Fühlen Sie sich nach jeder Richtung hin schuldlos, so kann Sie nichts hindern, zu veranlassen, daß der Frevler von der Gerechtigkeit angefaßt wird. Es giebt überdies kein anderes Mittel, Sie aus dem Gefängnis zu erlösen.“

Er wendete, während er sprach, nicht eine Sekunde das Auge von dem jungen Wesen, das, sichtbar in immer wachsendem Kampfe mit sich, den Kopf vorgebeugt hatte und den Blick in den Schoß gerichtet hielt. Auch nachdem er geendet, ruhte sein Auge eine lange Zeit auf ihr, bevor er das Wort wieder nahm.

„Sie wissen vielleicht nicht, daß Ihr Schweigen strafbar ist, meinte er dann, „das Gesetz beurteilt Sie als Gehlerin des Verbrechens und wird Sie demgemäß richten, sogar wenn Ihre Schuldlosigkeit an dem Verbrechen selbst erwiesen sein würde.“

Marion hatte die Hand auf ihr Herz gepreßt.

„Mein Gott!“ bebt es von ihr.

„Nicht wahr?“ sagte Herr de St. Grillac ernst wie vordem. Es lag eine gewisse Teilnahme auf seiner Miene, da er zu ihr redete. „Und haben Sie bedacht, daß diese Strafe nicht ganz ungerechtfertigt wäre? Haben Sie daran gedacht, daß nicht die Brandlegung allein Ihrer Wohlthäterin Vermögen und Ehre geraubt hat, daß ein anderes schwerwiegendes Verbrechen mit dieser Brandlegung in Verbindung gewesen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

\* Die österreichische Delegation ist am Sonntag geschlossen worden. Minister Graf Kalnoky sprach der Delegation den Dank und die besondere Anerkennung des Kaisers für ihre patriotische Opferwilligkeit, sowie den Dank der Regierung für das derselben bezogene Vertrauen aus. In einem an die Delegation gerichteten Schlußworte hob der Präsident Revertera hervor, daß die Delegation offen ausgesprochen habe, daß Österreich einen Frieden mit Ehren, kein Preisgeben seiner Geschichte an den Willen eines anderen und daß es ein Festhalten am Völkerrechte und an der Vertragstreue wolle.

\* Das französische Ministerium Rouvier, welches am Sonnabend gestürzt wurde, war das 23. Ministerium seit Gründung der Republik. Es scheint nicht ganz leicht, das zweite Duzend voll zu machen. Man sprach in diesen Tagen von einem Kabinett Freycinet-Goblet-Boulanger, welches Grévy bereit habe. Es ist möglich, daß diese Verbindung noch einige Aussicht auf Erfolg bietet, um Boulanger dann den Uebergang zur Monarchie zu vermitteln. Unter den heutigen Verhältnissen aber liegt die Gefahr weniger in der Ministerkrise, als in der Möglichkeit eines Zusammentreffens derselben mit einer Präsidentschaftskrise. Das neue Kabinett würde noch weit entschiedener gegen Wilson und dessen Mitschuldige vorgehen als das Kabinett Rouvier; dadurch aber erschiene Grévys Stellung noch bedrohter als heute. Jedenfalls sind die französischen Zustände so ungewiß, daß man auf jede Wendung vorbereitet sein muß.

\* Ein Rundschreiben des bulgarischen Justizministers an die Staatsanwälte und Friedensrichter informiert dieselben, daß die serbischen, montenegrinischen und perischen Unterthanen in Bulgarien nicht unter dem Schutze der Kapitulationen stehen. — Einer telegraphischen Nachricht der „Agence Havas“ zufolge hätte die Regierung eine Hausdurchsuchung bei dem diplomatischen Agenten Serbiens angeordnet, den Agenten verhaftet und dessen Papiere mit Beschlag belegt. Serbien habe Aufklärungen verlangt. Das Betreten der Stadt Sofia sei dormalen jedem Ausländer verboten. [?]

\* Die russische Presse hat in den letzten Tagen, jedenfalls auf höhern Wink, einen etwas anständigeren Ton gegen Deutschland angeschlagen. Die Regierungsblätter verherrlichen namentlich den Empfang des Zaren in Berlin, welcher, wie das „Journal de St. Petersburg“ hervorhebt, ein überaus herzlich gewesen sei. Die tief empfundene Sorgfalt, mit welcher Kaiser Wilhelm persönlich über die Vorbereitungen zu dem Empfange wachte, zeigten aufs neue seine Anhänglichkeit an die monarchischen Traditionen, sowie für die Familienbande, die ihn mit dem russischen Kaiserhause verknüpfen. Die schmerzlichen Besorgnisse wegen der Gesundheit des Kronprinzen, denen die russischen Herrscher sich von ganzem Herzen angeschlossen, brachten es mit sich, daß den Monarchen die Beobachtung eines ermüdenden Zeremoniells erspart und der Charakter einer Familienzusammenkunft gewahrt wurde, die um so herzlicher war, als die Umstände auf die gegenseitigen Sympathien besonders hinwiesen. Die Bekundung dieser Gefühle, die sich stärker als alle Prüfungen gezeigt haben, wird sicherlich beiden Souveränen teuer gewesen sein. Wir sind überzeugt, daß die russische Gesellschaft daran teilnehmen wird, und dürfen gern glauben, daß auch die deutsche Nation sich in derselben Weise an den von gegenseitiger Zuneigung getragenen Intentionen ihres Monarchen beteiligen wird. Mögen diese guten Eindrücke sich treu in den Beziehungen der beiden großen Reiche wieder spiegeln.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, 22. November.

\* [Zum Besten der Weihnachtsbescherung] armer Waisenkinder wird, wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, der katholische Fachtverein am Donnerstagabend im Saale des Bildungsvereinshauses eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung veranstalten. In anbetracht des edeln Zweckes darf der Fachtverein wohl einen recht zahlreichen Besuch erwarten.

\* [Lehrerprüfung.] Unter dem Vorherrsche des Herrn Provinzialschulrates Dr. Böcker begann heute beim hiesigen Provinzialschulkollegium die Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung. Der ersteren Prüfung haben sich nur zwei, der letzteren dagegen sieben Lehrer unterzogen.

\* [Die Blindenanstalt zu Königsthal] hat neuerdings wie im vorigen Jahre im Blumengeschäfte von Spiller und Raabe eine Auswahl der von den Zöglingen gefertigten Korb- und Bürstenwaren zum Verkauf ausgestellt. Wohl jeder dürfte unter denselben einen zum Weihnachtsgeschenk passenden Gegenstand finden. Es ist wahrhaft interessant, auf dem beschränkten Raume eine so reiche Auswahl anzutreffen. Man muß in der That darüber staunen, mit welcher Akkurateffe diese Arbeiten von den Blinden ausgeführt worden sind. Namentlich sind die kleinen Handkoffer hervorzuheben, welche praktisch und dauerhaft sind und eine sehr gefällige Form haben. Dieselben hat ein blindes Mädchen gearbeitet, das sich erst seit dem 1. April cr. in der Blindenanstalt befindet. Außerdem findet man in dem genannten Geschäfte fast alle in einer Haushaltung notwendigen Arten von Bürstenwaren, als: Kleider-, Stiefel-, Topf-, Scheuer-, Wagenbürsten, Handseger, Haarbürsten u. s. w. Ferner sehr viele kleinere Korbarbeiten, die sich zu Weihnachtsgeschenken vortrefflich eignen, besonders, wenn sie von den Damen noch mit Garnituren versehen werden. Jeder, der diese Waren kauft, dient damit auch zugleich einem wohlthätigen Zwecke, da die Anstalt die Aufgabe hat, auch für



den Abfah der von den entlassenen Zöglingen gefertigten Waren Sorge zu tragen.

r. [Selbstmordversuch.] Der Schiffsgehilfe Wilhelm S. faßte vergangene Nacht den Entschluß sich das Leben zu nehmen, und begab er sich zu diesem Zwecke mit einem Revolver bewaffnet aus seiner Wohnung auf Niederstadt vor das lege Thor, wo er sich eine Kugel in den Mund schoß. Die Verletzung war, obgleich die Kugel im Halse steck, keine schwere, denn er begab sich, nach dem ersten mißlungenen Versuch wohl etwas abgekühlt, wieder nach seiner Wohnung und wurde heute früh nach dem Stadtlazarett gebracht, wo er Aufnahme fand. Als Grund für sein Unternehmen gab er an, sich mit den Eltern entzweit zu haben. S. dürfte am Leben erhalten bleiben. — Der gestern aufgenommene Schlossergeselle L., welcher sich in die Brust geschossen hatte, befindet sich auf dem Wege der Besserung, nachdem es den Bemühungen der Herren Ärzte gelungen ist, die im Kreuz steckende Kugel hinauszuholen.

\* [Unglücksfall.] Der 19jährige Töpfergeselle Paul Bollmann, bei seinen Eltern Alst. Graben 56 wohnhaft, fiel vorgestern nachmittag beim Aufgange nach seiner Wohnung rücklings die Treppe hinunter und erlitt hierbei einen Schädelbruch, an welchem er abends bereits verstarb.

-a [Strafkammer.] Als in der Dominikzeit vorigen Jahres der Zirkusdirektor August Krember, jetzt zu Berlin, hier Vorstellungen gab, wurde bei der Abschiedsvorstellung am 23. September ein Reittier in der Weise ausgespielt, daß jedes Programm für welches der Betrag von 10 Pfg. gezahlt wurde, mit einer fortlaufenden Nummer versehen, und gleichzeitig so viel Programms verkauft wurden, so viel Nummern auf Zettel geschrieben, die zusammengelegt in einen Hut gelegt wurden. Die dritte gezogene Nummer war die Gewinnnummer, und derjenige, welcher die Nummer auf seinem Programm hatte, der Gewinner. Gegen Herrn Krember war wegen unerlaubter Veranstaltung einer Auspielung und wegen Stempelsteuerverletzung Anklage erhoben. Der Angeklagte war vom persönlichen Erscheinen entbunden und durch seinen Bevollmächtigten Herrn Rechtsanwalt Dobe vertreten, welcher den Einwand machte, daß die Prozedur im Sinne des Gesetzes keine Auspielung (Lotterie) gewesen, da er keinen refinanziellen Vorteil daraus habe erzielen wollen, oder erzielt habe. Er habe dem Publikum für den zahlreichen Besuch Dank sagen und ein Geschenk machen wollen, gleichzeitig habe er sich für die Zukunft empfehlen wollen. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sich des Vergehens gegen § 286 des Str.-G.-B. schuldig gemacht habe, und verurteilte denselben zu 50 Mk. Geldbuße event. 10 Tage Gefängnis, sprach denselben aber von der Stempelsteuerdefraudation frei.

\* [Pflöcker Tod.] Der Musiklehrer L. Haupt sen. sank gestern abend in einer hiesigen Restauration plötzlich vom Sopha herunter und wurde von den Anwesenden tot aufgehoben. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des noch rüstigen Mannes ein unerwartetes, plötzliches Ende gemacht.

p [Betrug.] Der Arbeiter Br. war früher bei dem Bäckermeister R. beschäftigt und wußte von da, daß R. häufig aus einer hiesigen Brauerei Bier auf Kredit erhielt. Dieses machte Br. sich zu nuge, fertigte Bestellzettel auf den Namen des R. aus und holte mehrere Male sich ein Achtel Bier. Gestern kam der Betrug an den Tag und Br. in Haft.

-a [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen den Gastwirt Jakob Wartsch aus Brunn endete gestern nach Schluß der Redaktion mit Freisprechung des Angeklagten. Heute wird zunächst gegen den Schweinehändler Gimanekski zu Langenreith wegen Meineides verhandelt. Der Angeklagte hatte im März 1886 zwei gleich große Schweine an den Einwohner Bloßki zu Gosszyn für den Preis von 48 Mk. verkauft. Im April desselben Jahres zahlte ihm Bloßki als Abschlagszahlung 18 Mk. und später noch einmal 6 Mk. Bloßki behauptet, daß die erste Zahlung 21 Mk. betragen habe. Circa sechs Wochen nach dem Kauf freipierte eins dieser Schweine, und Bloßki löste aus dem Fleische des freipierten Schweines 12 Mk. Da B. den Rest zu zahlen sich weigerte, klagte Angeklagter gegen B. durch den Rechtsanwalt Dobe auf Zahlung von 24 Mk. und in dem demnächstigen Prozesse erhob Bloßki den Einwand, daß er dem Angeklagten vor dem 29. Juli 1886 noch 12 Mk. als Erlös für das verendete Schweine geboten habe; in dieser Beziehung schob er dem Angeklagten den Eid zu. Der Angeklagte bestritt diesen Umstand und leistete am 26. April 1887 vor dem hiesigen Amtsgerichte den Eid dahin, daß der Bloßki ihm diese 12 Mk. nicht angeboten habe. Dieser Eid soll nun wissenschaftlich falsch geleistet sein. Die Beweisaufnahme führte die Geschworenen zu dem Resultate des Verdikts auf Nichtschuldig, worauf Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

\* [Stadttheater.] Allerorten wird die Novität Galetto als das beste Ereignis der letzten Jahre überhaupt bezeichnet, und das allgemeine Interesse, welches das gesamte Theaterpublikum und die Kritik dem Werke entgegenbrachte, ward allenthalben über Erwarten belohnt. Das Drama, namentlich im Gewande der blumenhaltigen Sprache, trägt das modernste Gepräge und bietet bei einer ganz intimen Handlung eine Fülle leidenschaftlich ausgearbeiteter Szenen. Die Herren Ernst (Andreas), Stein (Alfred), Schwarz (Albert), Fr. Ernst (Julie) tragen die Hauptrollen und verbürgen ein würdiges Ensemble.

\* [Privatpferdemärkte.] Die „Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft“ wird behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes im Laufe des Dezember wieder verschiedene Pferdeanlaufsmärkte in West- und Ostpreußen abhalten, und zwar am 21. Dezember in Marienburg, 22. Dezember in Dirschau, 15. Dezember in Bartenstein, 16. in Heiligenbeil, 17. in Braunsberg, 19. in Wormditt, 20. in Pr. Holland.

\* [Ordensverleihungen.] Dem Eisenbahn-Betriebssekretär Krenz in hier selbst ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem emeritierten Lehrer Kreuzberger in Schwirgallen, Kreis Stallupönen der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern und dem emeritierten Lehrer Didwizus in Wilkosen, Kreis Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

\* [Schulnachrichten.] An Stelle des verstorbenen Kantors Böhnert in Marienburg ist der bisherige Inhaber der dritten Lehrerstelle, Herr Paul Laczynski an der St. Johannes-Pfarrschule dortselbst gewählt und bestätigt worden. In die Stelle des letzteren ist mit dem 1. November cr. der Lehrer und Organist Herr Hugo Hartmann aus Schloppe gerufen. — Bei der kath. Freischule in Marienburg ist Fräulein Orgelmacher aus Mewe bis

auf weiteres vertretungsweise angestellt, da der vom Magistrat gewählte Lehrer die Bestätigung nicht erhalten.

i. **Puñig.** 21. Nov. Heute fanden die Stadtverordnetenwahlen statt. In der ersten Klasse kam durch Herr Besitzer Alb. Amort, in der zweiten Klasse die Herren Kaufmann J. Abraham und Besitzer Gronau (letzterer wiedergewählt), in der dritten Klasse zerplitterten sich die Stimmen auf die Herren Kaufmann Gudobba, Gerichtsvollzieher Hannusch und Eigentümer v. Janowski, und konnte eine absolute Majorität nicht erzielt werden, weshalb am 7. Dezember, 10 Uhr vorm., eine Stichwahl stattfinden hat. Weswegen eine Zerplitterung der Stimmen — zwischen den Katholiken Gudobba und v. Janowski — vorkommen mußte, vermag wohl niemand so recht einzusehen.

§ **Verent.** 21. Nov. Heute ist hier die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß der Staat das hier bestehende Progymnasium bestimmt übernimmt, wenn die Stadt und der Kreis Verent statt des bisherigen Jahreszuschusses von 8000 Mk. einen solchen von 9000 Mk. dauernd zahlen und ein neues Schulgebäude für 200 Schüler mit der erforderlichen Einrichtung herstellen. — In die staatliche Fortbildungsschule hier soll ein dritter Lehrer berufen werden.

xx **Elbing.** 20. Nov. Wie auf der ganzen Strecke von Berlin bis Petersburg, so waren auch auf unserem Bahnhofe am vorigen Freitag, wo der Kaiser von Rußland an unserer Stadt vorbeifuhr, die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Der Bahnhof war abgesperrt und militärisch besetzt und die hiesige Schutzmannschaft noch durch Polizeibeamte aus Danzig verstärkt. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, war auf dem Bahnhofe eine — Feuerpritze aufgeföhren nebst Wasserkrüben, an deren Seiten je zwölf gefüllte Wassereimer Platz gefunden hatten.

\* **Marienwerder.** 21. Nov. Nach einer Bekanntmachung des kaiserl. Postamts gelangen mit den Personenzügen von hier nach Gerswinck und in entgegengesetzter Richtung Geld- und Wertsendungen nicht zur Beförderung, sobald die Postladung über die Weichsel bei Kurzbrack mittelst Rahnes oder zu Fuß über die Eisdecke geschafft werden muß.

(1) **Rulin.** 20. Nov. Die hiesige Kadettenanstalt ist bis auf weiteres geschlossen worden, weil unter den Zöglingen die Diphtheritis in besorgniserregender Weise ausgebrochen war.

\* **St. Krone.** 21. November. Die heute vormittag unter ziemlich reger Beteiligung stattgefundene Wahl dreier Stadtverordneten für die dritte Abteilung hatte das Ergebnis, daß die ausscheidenden Mitglieder, die Herren Ackerbürger Ferd. Krüger, Ackerbürger Eduard Gramse und Zimmermeister Julius Wiese wiedergewählt wurden. — In der heute nachmittag stattgehabten Wahl der zweiten Abteilung wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren Färbermeister Dornblüth, Malermeister Heinrich und Ackerbürger Steinfke wiedergewählt; in der Erstwahl für Herrn Haedke wurde Herr Schneidermeister Teplaff gewählt. (St. R. 3.)

\* **Frauenburg.** 20. Nov. Heute erteilte der hochwürdige Herr Bischof den Kandidaten der Theologie Reichelt, Schnarbach und Teschner die erste Konjur und die niederen Weihen.

\* **Osterohe.** 20. Nov. Einen qualvollen Tod fand ein in der Brauerei zu Hohenstein beschäftigter Arbeiter dadurch, daß derselbe in ein mit heißem Wasser gefülltes Faß fiel und darin ertrank. — Die Spiritusnachsteuer hat für den hiesigen Hauptsteueramtsbezirk die Summe von ca. 125 000 Mk. ergeben. — Am hiesigen Orte ist ein Verein in der Bildung begriffen, welcher den Zweck verfolgt, beim Gräben die Kopfbedeckung nicht abzunehmen.

\* **Johannisberg.** 20. Nov. In den nahen russischen Forsten haben sich in diesen Tagen ganze Rudel von Wölfen gezeigt; die Bestien werden wohl bei der strengen Kälte auch zu uns herüberkommen.

## Vermischtes.

\*\* Daß Oberschlesien im Innern seiner Erde reiche Schätze verborgen hält, weiß jeder. Daß aber Oberschlesien in bezug auf Steinkohlen der geeignetste Fleck Europas ist, dürfte doch nur wenigen bekannt sein. Aus einer Studie „Die oberchlesische Montanindustrie, Lage, Ausföhten und Verhältnis zur allgemeinen Wirtschaftslage“ von B. Gothein, dem früheren langjährigen Geschäftsführer des oberchlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins, geht dies klar hervor. So weit bis jetzt geologische Forschungen reichen, treten an keiner zweiten Stelle der Erde Steinkohlenflöze von solcher Mächtigkeit, Güte und Reinheit in so großer Regelmäßigkeit und Ausdehnung auf. Flöze von weniger als zwei Meter Mächtigkeit, welche in anderen Kohlenrevieren bereits als sehr starke Flöze gelten, werden in Oberschlesien kaum gebaut. Die durchschnittliche Mächtigkeit der hauptsächlich in Oberschlesien gebauten Kohlenflöze beträgt 4 bis 6 Meter (reine Kohle), nicht selten aber kommen Flöze von 9 bis 12 Meter Mächtigkeit vor. Auch baut kein zweites größeres Kohlenrevier noch in so geringer Tiefe wie gerade Oberschlesien, was für die Gewinnung sehr vorteilhaft ist. Oberschlesien ist auch das Hauptproduktionsland von Zink, indem nahezu 40 Prozent der Zinkproduktion der Erde von dort kommt.

\*\* Der Bankier und Kommerzienrat Wilhelm v. Born, Mitglied des Staats- und Volkswirtschaftsrates, ist am Dienstag von der Strafkammer in Dortmund wegen Bankrotts, Gläubigerbegünstigung, Unterschlagung und Betrugs zu 7 Monaten Gefängnis, 900 Mark Geldstrafe und in die Hälfte der Gerichtskosten verurteilt worden. Die Firma Born, welche mit der westfälischen Bergwerks- und Eisenhütten-Industrie in Verbindung stand, stellte im August 1885 ihre Zahlungen ein. In einer Gläubigerversammlung erklärte von Born unter Vorlegung eines Geschäftsberichts, daß nur eine Unterbilanz von 600 000 Mark vorhanden sei und daraufhin erklärten sich die Gläubiger für allmähliche Liquidation. Bald nachher mußte der Konkurs eröffnet werden; da fand denn der Konkursverwalter heraus, daß sechs Millionen Mark fehlten, und im Wege des Zwangsvergleichs kamen für die Gläubiger 15 Prozent heraus. Mehrere Rentier haben dadurch ihr ganzes Vermögen verloren, ein Kaufmann, namens Wendt, verlor allein 100 000 Mk.

\*\* Dover, 20. Nov. Vergangene Nacht um 11 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Hosa Mary“ statt, infolge dessen der Dampfer „Scholten“ gesunken ist. 200 Personen sollen, wie verlautet, umgekommen sein. Genauere Feststellungen liegen noch nicht vor. 50 Personen wurden durch den Dampfer „Gbro“ gerettet und hier gelandet.

## Danziger Standesamt.

Vom 21. November.

Geburten: Sergeant und Zahlmeister-Aspirant August Katsch, 2 S. — Arb. Peter Schmidt, T. — Arb. Johann Thiel, S. — Schlosserges. Emil Bendwitt, T. — Schlosserges. Otto Reichke, S. — Maurerges. Johann Maschewski, S. — Schmiedeges. Theodor Schulz, S. — Arb. Andreas Liedtke, S. — Handelsmann Karl Prybush, S. — Arb. Karl Gzerminski, T. — Maurerges. Friedrich Gottschalk, S. — Schmiedeges. Albert Bent, S. — Zimmerges. Ferdinand Klatt, S. — Malermeister Richard Schneider, S. — Schuhmacherges. Otto Fromm, S. — Eisenbahn-Wagenmeister Paul Scholz, T. — Arb. Albert Redfärdt, S. — Unchel.: 3 S.

Aufgebote: Rentier Karl Julius Runder hier und Helene Emilie Ottilie Stübner in Schwes. — Steuermann Otto Rudolf Julius Schulz und Ida Margarethe Bertha Kubusch. — Pferdehändler Hermann Salomon in Gr. Leistenau und Hedwig Masche hier. — Bäcker August Tiedtke hier und Julianne Marie Krobinski in Westlich-Neufähr. — Schiffszimmermann Gottlieb August Strauß in Schnafenburg und Dorothea Juliana Höwner daselbst.

Heiraten: Königl. kommissarischer Oberpostdirektions-Sekretär Alexius Bruno Neumann und Martha Elwine Gressin. — Seefahrer August Martin Jilski und Rosalie Martha Bobert. — Schiffszimmerges. Rudolf Julius Eugen Kolberg und Emma Helene Hedwig Döbbsloff. — Schlossermeister Heinrich Moritz Wald und Karoline Emilie Runder.

Todesfälle: Rentier Anton Bode, 74 J. — S. des Kommiss Otto Felske, 3 W. — Arb. Johann Richter, 51 J. — S. d. Werftbootsmanns Robert Vogt, 18 Jg. — T. des Schuhmacherges. Hermann Pellak, todtgeb. — Frau Meta Perwo, geb. Freudenthal, 28 J. — Arb. Heinrich Liedtke, 45 J. — Frau Ida Laura Stumpf, geb. Otto, 77 J. — Dienstmädchen Malwine Dorothea Simson, 24 J. — Dienstmädchen Wilhelmine Gieseler, 59 J. — Witwe Anna Karstschinski, geb. John, 69 J. — Witwe Friederike Pieperit, geb. Neumann, 72 J. — Frau Auguste Rosalie Gohr, geb. Schröder, 70 J. — T. d. Schmiedemeisters Heinrich Zietke, 8 W. — T. desselben, 8 W. — Unchel.: 1 S., 1 T.

## Briefkasten.

§ Stuhm: Die Sache ist schon längst veraltet.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Lausig, den 21. November. Bezahlt wurde für inländischen blaupigig 125/6 Pfd. 140, bunt 126/7 Pfd. 151, glagig 127 Pfd. 153, hellbunt 127 Pfd. 152, 129 Pfd. 154, 131 Pfd. 156, hochbunt 127/8 Pfd. 155, 129/30 Pfd. 158, 136/7 Pfd. 159, weiß 128/9 Pfd. 158, 134/5 Pfd. 161, 132/2 Pfd. 163, Sommer- 125/6 Pfd. 151, 128 Pfd. 155, 130/1 Pfd. 156 1/2, bezogen 126/7 Pfd. 145, für polnischen zum Tr. blaupigig 121 Pfd. 108, bunt frank 116 111/2, bunt 124 Pfd. 122, gutbunt 124 Pfd. 124, 129 Pfd. 126, hellbunt befest 124 Pfd. 121, hellbunt leicht bezogen 129 Pfd. 127, 128 Pfd. 128, glagig 127 Pfd. 130, hochbunt glagig 131 Pfd. 132, 133 Pfd. 135, für russischen zum Transit rotbunt blaupigig 124 Pfd. 112, rotbunt 124/5 und 125 Pfd. 120, rot befest 123 Pfd. 120, rot 123 Pfd. 124, 124 Pfd. 125, streng rot 128 Pfd. 128, 131 Pfd. 131, hochbunt 124 Pfd. 128, 128 Pfd. 130, 132/3 Pfd. 135 W. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 154, Transit 127 W.

**Koggen.** Bezahlt ist für inländischen 124 und 125 Pfd. 103, für polnischen zum Transit 124 Pfd. 79, 123 und 123/4 Pfd. 80 W. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 103, unterpolnisch 79, Transit 77 W.

Werke ist gehandelt inländische kleine 104, 107 und 110 Pfd. 91 1/2, große 107 Pfd. 98, 111/2 Pfd. 99, 114 Pfd. 100, 115/6 Pfd. 103, polnische z. Tr. gelt 113 Pfd. 81, große hell befest 114 Pfd. 88, weiß 111 Pfd. 90, 115 Pfd. 95, russische z. Tr. 104 und 110 Pfd. 80, 107 Pfd. 81, 108/9 Pfd. 84 W. per Tonne.

**Safer** inländischer 92, 94 W. per Tonne bezahlt. **Erbisen** inländische mittel 108, polnische zum Transit mittel 103, Futter- 94 W. per Tonne gehandelt.

**Bierbohnen** inländische 120, galizische zum Transit 119 1/2 W. per Tonne bezahlt.

**Schweinbohnen** polnische zum Transit 112, nicht hart 104, schimmelig 92 W. per Tonne gehandelt.

**Leinfaat** befest 118 W. per Tonne bezahlt.

**Seddrich** inländisch 90 W. per Tonne bezahlt.

**Werkzeu** grobe 3,65, 3,85, 3,90, mittel 3,55 W. per 50 Kilo bezahlt.

**Koggenkleie** grobe 3 W. per 50 Kilo gehandelt.

**Spiritus** loco kontingentierter 47, 47 1/2 W. bezahlt, nicht kontingentierter 32 W. bezahlt.

Berlin, den 21. November.

Breite loco per 1000 Kilogr.

Beizen 148 — 175 W. Koggen 114 — 122 W. Werm: 105 — 180 W. Sauer 95 — 132 W. Erbsen Schwarz 140 — 200 W. Futterware 116 — 126 W. Spiritus v. 100 % Liter 97,2 bis 97,3 — 97,2 W.

## Berliner Kursbericht vom 21. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	116,50
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,50
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,10
3 1/2 % Preussische Bräunten-Anleihe	146,40
4 % Preussische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,80
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,80
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,90
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari auz.	110,00
5 % Sretzner Hypotheken-Pfandbriefe	104,50
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 W.	110,40
Danziger Privatbank-Aktien	129,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,40
4 % Ungarische Goldrente	80,10

## Danziger Viehhof (Ausschottland).

Montag, 21. November.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 143 Hammel (nach der Hand verkauft); 37 Bationier preisten 40 Mk., 203 Landschweine dreiften 27 — 31 1/2 Mk. per Zentner. Alles lebend Gewicht. — Der Markt wurde nicht geräumt; das Geschäft verlief flau.

**Wie er räuspert und wie er spuckt,** das habt ihr ihm glücklich abgeguckt, aber wie dies Räuspern und Spucken, fast immer die Folgen eines chronischen Katarrhs, zu heilen sind, das wissen nur die wenigsten Menschen. Und doch giebt es auch hiergegen in den Apotheken ein so einfaches und bewährtes Mittel, wie Dr. R. Bocks „Pektoral.“



Heute, Montag den 21., früh 3 Uhr  
50 Min., entschlief in Gott, mit den heil.  
Sterbefakramenten versehen, an Alters-  
schwäche unser vielgeliebter Vater, Schwie-  
ger- und Großvater  
**Johannes von Borzystowski**  
in seinem 90. Lebensjahre, was tief be-  
trübt anzeigen  
**die hinterbliebenen Kinder.**  
**J. v. Zelewski** nebst Frau,  
geb. **M. v. Borzystowski,**  
**Theop. v. Borzystowski,**  
**M. v. Borzystowski,**  
**J. v. Borzystowski,**  
**A. Reimann** nebst Frau,  
geb. **V. v. Borzystowski.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag  
den 24. d. M., um 10 Uhr Vormittags,  
in Schönwalde statt.

**Zur Pappsteier**  
offert sehr billig und in verschiedenen Facons  
Medaillen, Verloques und Armabänder.  
**E. Lentz,** Goldschmiedegasse 29.

Eine ältere erfahr., gut empfohl. Wirthschaf-  
terin sucht zur selbstständigen Führung  
des Haushalts eine Stelle. Adressen unter  
**F. 10** in der Exped. d. Bl. erbeten

**Zwei Lehrlinge,**  
Söhne achtbarer Eltern, sucht sofort  
**J. Hoppe,** Schmiedemeister,  
Vortädtscher Graben 9.

Für mein Kolonialwaaren- und Delikatessen-  
geschäft suche ich per sofort oder später  
einen freundlichen Flotten

**Verkäufer und einen Lehrling**  
mit entsprechender Schulbildung, Sohn anstän-  
diger Eltern.

**Aloys Kirchner.**  
**Operngläser.**

Vorzüglichste Brillen  
Kunstl. Optische Waaren. Reparatur billigt.  
in Gold, Nickel & Stahl Augen.

**Bormfeldt & Salewski.**

Die landwirthschaftl. Maschinen-  
Reparatur-Werkstatt  
von  
**F. Schultz,**  
Langenmarkt 20 und Köpfergasse 3.  
empfehlen sich den Herren Gutsbesitzern  
u. Landwirthen in vorkommenden Fällen.  
Armaturen, Ventile, Hähne, Stopp-  
büchsen, Lagerfahnen für Drechsmaschinen  
und Lokomobilen etc. halte auf Lager.

**Vorzüglichen schwarzen Thee**  
offert zum Preise von 3-6 M. pro Pfund  
**Wilczewski & Co.,**  
Danzig.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch den 23. Nov. 2. Ser. roth. 49. Ab-  
Vorst. Passe-partout E. Wenn Frauen  
weinen. Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winter-  
feld. Hierauf: Hector. Schwan in 1 Akt  
von G. v. Moser. Zum Schluss: Die schöne  
Galathee. Operette in 1 Akt von Franz  
v. Suppé.

Rosenkränze von 10 Pf. an bis 9 M. per Stück,  
Halsketten mit Kreuz (Christuskörper darauf) ver-  
goldet, zu M. 1,50, 2, 2,50 3,50 bis 6,  
Kronleuchter, Prozessions-Laternen,  
Circifixe und Heiligenfiguren in großer Auswahl,  
Rauchfässer, Altarleuchter,  
Messgewänder, Cappen, Stolas, Cingula,  
Baldachine und Fahnen auf Bestellung in kürzester  
Zeit den neuesten Anforderungen entsprechend.  
**Hermann Dauter,** vorm. J. Kowaleck,  
Heil. Geistgasse 13, Eingang Scharnacherstraße.

**Für Katholiken.**  
a) Für Kinder:  
Katholischer Gottesdienst,  
Büchlein der Andacht,  
Sündenkelch,  
Kind Maria,  
Preis des Allerhöchsten,  
Gott ist die Liebe,  
Die betende Anstalt,  
Büchlein und Betet.  
b) Für Erwachsene:  
Büchlein der Andacht,  
So sollt ihr beten,  
Büchlein a. b. c. der Kirche,  
Gebet der Heiligen,  
Büchlein der Heiligen,  
Geheiliger Tag.  
c) Für Frauen:  
Stern u. Blumen, Sammlung,  
reife Gedichte, J. Traber,  
Die ewige Anbetung, von Prof. Dr.  
Himmelskron,  
Stern der Gnade,  
Geistliche Lieder, Ausstattung,  
Thomas & Kempis, über d. Vater,  
Halslager,  
Büchlein von Pater Sch.  
Altarsgeheimnis,  
Gelobt sei Jesus Christus.  
d) Speziell für Frauen:  
Hos Maria,  
Maria zu loben,  
Salve Regina,  
Maria, unsere Herrin.  
e) Mit großer Schrift:  
Der Herr ist mein Schild und Licht,  
(mittelgr. Schrift),  
heiliges Herz Jesu (große Schrift),  
Jesus meine Liebe,  
Zucht im Alter,  
Ruhe und Frieden,  
Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).

Obige Bücher sind in allen Handlungen,  
welche Gebetbücher führen, in den  
verschiedensten Einbänden zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben  
von **A. Riffarth** zu verlangen.

**Paul Rudolphy,**  
Danzig, Langenmarkt No. 2.  
Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
am Montag den 28. November cr.  
eröffne. Ich stelle aus sämtlichen Vägern meines Geschäfts nur anerkannt gute Qualitäten zum Ausverkauf, ermäßige die Preise dafür  
bedeutend, zum größten Theil um die Hälfte des sonstigen Werthes und biete somit eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit zu billigen  
Einkäufen.  
Zum Ausverkauf kommen nachstehende Artikel:  
Reinwollene und halbwollene Winterkleiderstoffe. Schwarze Seidenstoffe. Besatz-Stoffe. Farbige Atlasse.  
Besatz-Artikel. Weißwaaren. Gardinen. Portierenstoffe. Tischdecken. Wollene Strumpfwaren in  
jedem Genre. Wollene Phantasiemaaren. Kapotten. Shawls. Tücher. Leinen- und Baumwollenwaaren.  
Bettstoffe. Bettdecken. Tischtücher. Servietten. Handtücher. Flanelle. Frisaden. Diverse Futterstoffe.  
Stickereien. Seidene Bänder und Schnüre. Einen Posten Strickwollen. Filzröcke. Filzschuhe. Filzpantoffel.  
Diverse Kurzwaaren. Einige Hundert Dutzend Taschentücher. Tricot-Tailen. Corsets. Rüschen. Cachenez etc.  
Ausführliche Preislisten stehen von Donnerstag den 23. d. M. ab gerne zu Diensten.

Allen nach Rom Reisenden wird em-  
pfohlen:  
**Woerl's Rom**  
Reisebuch  
mit vielen Karten, Plänen und  
Grundrissen  
Preis der deutschen Ausgabe geb. M. 6.  
französischen M. 4.  
Herr Prälat Prof. Dr. Hettinger  
schreibt über vorgenanntes Werk unter  
Anderem:  
Ich habe das Woerl'sche Reisebuch  
Rom genau durchgesehen und kann nicht  
umhin, dasselbe als ein höchst brauch-  
bares zu empfehlen.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller  
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-  
scheinen Übersetzungen in zwölf fremden  
Sprachen.

**Die Modenwelt.** Illu-  
strierte Zeitung für Toi-  
lette und Handarbeiten.  
Monatlich zwei Nummern.  
Preis vierteljährlich M.  
1,25 = 75 Kr. Jährlich  
erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten  
und Handarbeiten, ent-  
haltend gegen 2000 Ab-  
bildungen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze  
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für  
Damen, Mädchen und Knaben, wie für das  
zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-  
wäsche für Herren und die Bett- und Tisch-  
wäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem  
ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für  
alle Gegenstände der Garderobe und etwa  
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und  
Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei  
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —  
Probe-Nummern gratis und franco durch die  
Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38;  
Wien I, Operngasse 3.

**Kath. Fechtverein für Westpreussen**  
(Centralort Danzig).

Donnerstag den 24. November, Abends 8 Uhr,  
findet im Saale des Bildungsvereins in der Hintergasse  
zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Waisenkinder  
eine

**musikalisch-theatralische Aufführung**  
statt. — Eintrittskarten zu Parquet und Loge à 1 M., Parquet II à 50 Pf., Stehplatz à 30 Pf.  
sind zu haben Heiligegeistgasse 97 I, Schmiedegasse 16 im Laden und Abends an der Kasse.

Mittwoch den 23. cr., Nachmittags 4 Uhr:  
**Generalprobe für Kinder.**  
Entree à 20 Pf., für Erwachsene in Begleitung von Kindern 40 Pf.

**Zu bedeutend zurückgesetzten Preisen**  
empfehlen:  
eine Parthie Creas-Dress-Handtücher  
mit Borte,  
ganz gebleicht, per Dhd. 3, 3,50 und 4 Mk.,  
eine Parthie Jacquard-Handtücher,  
2 Ellen lang, in wunderhübschen Mustern, rein Leinen,  
per Dhd. 5, 6 und 7 Mk.,  
diverse Reste in Hemdentuch, Leinen,  
Bique, Barchende und Wiener Cord  
sehr billig.

**Sikorski & Sternfeld**  
11, Kohlenmarkt 11,  
vis-à-vis dem Zeughaufe.

**Schwerhörigkeit.**

**Gehörübel aller Art,**  
insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle werden schnell und dauernd ge-  
bessert und geheilt durch den neu erfundenen, patentamtlich geprüften und bekannt  
gemachten Gehör-Behandlungs-Apparat, wofür ein kais. Reichs-  
patent für Deutschland, sowie Staatspatente von allen  
grösseren Ländern der Welt verliehen wurden. — Große Erfolge;  
überall Beifall und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen. —  
Aehnliches existiert überhaupt nicht! Jeder kann die  
Erfindung ganz seinem Leiden entsprechend anwenden.  
Als Vertreter des Erfinders und Patentinhabers werde ich in Danzig, in  
Hotel „Englisches Haus“ (Langenmarkt) am 23., 24., 25. und 26.  
November, von 9-1 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags zu  
sprechen sein.  
Alle Gehörleidenden aus Stadt und Umgegend lade ich zum Besuch ein.  
Cand. med. **L. von Zabiensky,**  
Vertreter der Fabrik patentirter Heilapparate zu Weferlingen (Prov. Sachsen).  
Weitere Orte in Westpreussen werden nicht benannt!

Eine rheinische Wein-Gross-Handlung  
sucht unter günstigen Bedingungen einen erfah-  
renen, soliden Vertreter für die Provinz Westpreussen.  
Reflektanten werden ersucht, ihre brieflichen Offerten  
einzureichen bei der Exped. d. Bl. sub T. S. No. 555.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**